

# „Das ist nur der Anfang des Weges“

## Kirchlich Engagierte in der Region zum Papstschreiben: Enttäuschung, aber keine Resignation

**Rastatt (as) – Das Wort Zölibat wird noch nicht einmal erwähnt, den Hoffnungen auf Frauen in Weiheämtern eine klare Absage erteilt: Das nachsynodale apostolische Schreiben „Querida Amazonia“ von Papst Franziskus sorgt auch bei Katholikinnen und Katholiken in der Region für Enttäuschung, wie eine Umfrage des Badischen Tagblatts ergab. Hoffnung auf Reformen hegen die meisten aber immer noch und setzen deshalb unter anderem auf den gerade begonnenen synodalen Weg der deutschen Bischöfe.**

**Dekan Josef Rösch:** „Im Kontakt mit Gemeindemitgliedern und auch mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nehme ich viel Enttäuschung über das Papstschreiben wahr. Erwartungen, der Papst würde den Diakonat für Frauen öffnen und den Pflichtzölibat lockern, wurden nicht erfüllt. Leider werden wertvolle Impulse des Schreibens bisher kaum beachtet. Ich denke beispielsweise an das leidenschaftliche Eintreten des Papstes für die Rechte der indigenen Völker, sein Engagement für den Erhalt des einzigartigen Ökosystems Amazonas und seine Parteinahme für die Armen und Ausgebeuteten.“

Das Schreiben zeigt auch, dass Franziskus andere Schwerpunkte setzt als wir in Deutschland. Er setzt bei der Erneuerung und Ausbreitung des christlichen Glaubens stark auf die gläubigen Laien und weniger auf Amtsträger oder Strukturreformen. Er bringt eine sehr hohe Wertschätzung der Laien zum Ausdruck,

spricht von Leitungsverantwortung und Spendung einzelner Sakramente durch Laien. Das sind auch für uns interessante Aspekte.

In der Frage der Zulassung von Frauen ist unsere Kirche festgefahren, gegensätzliche Überzeugungen stehen scheinbar unversöhnlich gegenüber. Die konträren Auffassungen erlebe ich auch bei den Gläubigen an der Basis. Hier hat der Papst bisherige lehramtliche Auffassungen bestätigt. Er selbst steht nach meiner Wahrnehmung bei jeglichen Reformansätzen unter einem massiven Gegendruck, den auch ein Papst nicht überwinden kann. Ich rechne in den nächsten Jahren nicht mit nennenswerten Reformen.“

**Frederik Reith, Kaplan Seelsorgeeinheit Rastatt:** „Auf den ersten Blick ist das Papstschreiben sehr enttäuschend, aber es kommt auf den Blickwinkel an. Es geht sehr stark um die Rechte von indigenen Völkern und nur am Rande um kirchenrechtliche Fragen. In Europa allerdings sind wir sehr verengt auf die Themen Zölibat und Frauen-Diakonat. In der katholischen Kirche in Deutschland macht mir etwas Angst, dass an Themen, die die Weltkirche entscheiden muss, sehr viele Erwartungen hängen, die wohl zwangsweise zerschellen – und Engagierte dann frustriert aufgeben. Gerade bei uns wollen viele Menschen jetzt auch mal Taten sehen. Wir sind hier gewohnt, mit entscheiden zu können, und fordern das auch in der Kirche ein, die diese Erwartungen nicht erfüllt. So koppeln sich bei uns gedanklich viele ab von



**Die Hoffnungen waren groß, auch im Dekanat Rastatt gibt es Enttäuschung über das Papstschreiben unter anderem zu Frauen in Weiheämtern.**

Foto: Roberto Pffel/dpa

dem, was „die da oben“ machen und suchen sich ihren eigenen Weg, das beobachte ich mit Sorge. Zwar glaube ich nicht, dass die Abschaffung des Zölibats gegen den Priestermangel helfen würde, und das dürfte auch nicht der Grund dafür sein. Aber es sollte jedem freigestellt werden, ob er sich für den Weg der Ehelosigkeit entscheidet oder nicht. Das sollte jedenfalls kein K.o.-Kriterium für Berufung sein. Das Frauen-Diakonat sehe ich eher als Langzeitprojekt, denn dabei geht es für mich auch um die Frage nach dem christlichen Menschenbild und die Grundsatzzfrage von Gleichberechtigung – ein Thema, das in Euro-

pa und der Welt sicher unterschiedlich ausgeprägt ist.“

**Martina Kastner, Vorsitzende des Diözesanrats in der Erzdiözese Freiburg und Pfarrgemeinderatsvorsitzende** in Malsch: „Zugeben, die Hoffnung auf Veränderung – vor allem bei den ‚brennenden‘ Themen wie der Aufhebung der Zölibatspflicht und der Öffnung des Weiheamtes für Frauen, die auf der Amazonas-Synode im Oktober 2019 auch diskutiert wurden – wach nach der Veröffentlichung von ‚Querida Amazonia‘ bei mir in herbe Enttäuschung. Damit verbunden war die Sorge, dass dies für den gerade begonne-

nen – auch mit der Hoffnung auf Erneuerung verbundenen – Synodalen Weg in Deutschland einen Rückschlag bedeutet. Drei Tage nach Veröffentlichung des Papstschreibens traf sich der Diözesanrat zu seiner letzten Vollversammlung in dieser Wahlperiode. Zeitnah verabschiedeten wir – nach einer intensiven Debatte – eine Erklärung, in der wir zum einen die Aussagen und damit das Eintreten des Papstes für eine gerechte und schöpfungorientierte Welt, die in den ersten Reaktionen in der Öffentlichkeit so nicht zur Sprache kamen, würdigen, zum anderen aber auch kritisch seine Aussage über die „Klerikalisie-

rung der Frauen“ benennen. Einstimmig rufen wir in unserer Erklärung alle Engagierten auf, sich weiter entschieden für Reformen einzusetzen. Ja, das bestärkt auch mich und ich werde mich weiter für Veränderung einsetzen und ich bin froh über alle, die dies ebenso tun. Für die Erneuerung unserer Kirche gehört für mich persönlich unausweichlich das Eintreten für Geschlechtergerechtigkeit, und dazu gehört der Synodale Weg in Deutschland!

**Andrea Flackus, Vorsitzende der Frauengemeinschaft St. Alexander Rastatt:** „Es ist schade. Aber ich verstehe auch, dass der Papst nicht nur auf die deutsche katholische Kirche schauen kann, sondern er muss versuchen, die Weltkirche zu einen – und wenn man in den vielen Ländern der Erde sieht, wie unterschiedlich Katholiken und Katholizismus sind, dann ist das eine große Aufgabe. Ich denke, wenn er könnte, wie er wollte, dann hätte er wohl etwas anderes zu diesen Themen gesagt. Eigentlich hatte ich etwas in dieser Richtung erwartet. Aber ich bin der Meinung, das ist nur der Anfang des Weges. Es ist schon etwas, dass die Themen Zölibat und Frauen in Weiheämtern überhaupt diskutiert werden. In der Kirche braucht es für Veränderungen immer einen langen Atem. Ich werde jedenfalls deswegen nicht nachlassen in meinem Engagement beispielsweise für Maria 2.0. Seine Aussagen entmutigen mich nicht und kratzen auch nicht an meinem Selbstverständnis als katholische Frau.“